

Reform der Vereinten Nationen und der Welt-Wirtschaftsordnung

Die Vereinten Nationen, die gegen Ende des 2. Weltkrieges im Angesicht der damals bekannt gewordenen Schrecken des Holocaust als globales Friedensinstrument der Zukunft gegründet worden waren, erwiesen sich – trotz aller Konstruktionschwächen, die sich derzeit wieder überdeutlich zeigen – als Keimzelle für EINE friedliche, gerechte, freie, würdevolle und liebevolle Welt in Vielfalt. Gäbe es die UNO nicht, müsste sie heute gegründet werden. Allerdings mit mehr Eigenmacht, mehr eigenen Mitteln, mehr Transparenz, mehr Beteiligung zivilgesellschaftlicher Gruppen und mit zeitgemäßen Entscheidungsstrukturen.

Eine Reform ist nun überfällig geworden. Eine Reformchance bot der weltweite Schock des 11. September 2001, der fast die gesamte Welt aus einer Entwicklungs-Lethargie gerissen hat. Plötzlich gab es einen erneuten weltweiten Bewusstseinschub, dass unsere EINE Welt in Vielfalt sich immer weiter entfernt von einer friedlichen, gerechten, liebevollen und für alle lebenswerten globalen Heimat.

Die Reaktion der direkt betroffenen Weltmacht USA auf den 11. September war und ist aber vorwiegend Kampf und globaler „Krieg gegen den Terrorismus“. Hinzu kommt nun noch – mit wechselnden, jeweils angepassten Begründungen – ein Krieg zur Durchsetzung der eigenen politischen Ziele der USA. Dies hat auch eine ansteckende, ermutigende Wirkung auf andere Krisensituationen in der Welt wie z. B. im mittleren Osten oder in Tschetschenien. Andere dramatische menschliche Entwicklungen wie in Teilen Afrikas oder in Haiti werden dagegen kaum noch wahrgenommen – geschweige denn, der Versuch unternommen, sie liebevoll und voller Energie zu heilen. Die Welt gerät langsam aus den Fugen.

Europa und andere globale Regionen müssen sich nun finden, um sich dieser fatalen Entwicklung gemeinsam friedlich, aber kraftvoll entgegenzustellen.

Unerwartet deutlich entwickeln sich nun aber auch – neben reinen Anti-Kriegs-Demonstrationen – globale zivilgesellschaftliche Gegenbewegungen, die nicht nur protestieren, sondern – durch das Internet vernetzt – auf Konflikt-Ursachen hinweisen und an Problemlösungen auch konstruktiv kritisch mitgestalten wollen.

Aus früheren Protestbewegungen und bisher weniger bedeutenden Zirkeln engagierter Bürger entwickeln sich nun konstruktiv kritische globale Denklabors, Aktionskreise und internationale Gruppierungen wie „attac“, der „Club of Budapest“ oder ein „Welt-Zukunftsrat“ des Gründers des alternativen Nobelpreises. Sie werden moralisch gestützt durch

Welt-Ethos-Bewegungen und durch internationale Großveranstaltungen wie das Welt-Sozialforum in Porto Alegre, Brasilien, wo sich Anfang 2001, 2002 und 2003 engagierte „zivile“ Teilnehmer trafen (2003 über 100.000 aus über 150 Ländern), um Weltprobleme zu diskutieren unter dem Motto: „Eine andere Welt ist möglich“. Die neuen Massenbewegungen bringen einen Reformschub „von unten“: von sich gegenseitig befruchtend informierenden, mitdenkenden und mitfühlenden Minderheiten. Anfangs noch stark linkslastig protestierend, gewinnen in diesen expandierenden Bewegungen nun die konstruktiv reformwilligen Strömungen, die für realistische Visionen erforderlich sind, an Boden. Ihnen ist nicht mehr nur rein quantitatives Wachstum wichtig, sondern vielmehr eine ganzheitliche, Körper (Materie), Geist und Seele umfassende Entwicklung, ein qualitatives Wachstum. Bei aller Achtung vor dem Individuum und seiner totalen Freiheit zur Lebensgestaltung innerhalb der Grenzen der Goldenen Regel entwickelt sich ein neuer Gemeinschaftsgeist, ein neues globales MITEINANDER. So kommen sich auch langsam die neuen Massenbewegungen und die bisher konservativen Gruppierungen entgegen. Dieser neue Geist könnte und müsste auch zu einem Leitmotiv, einem Leitwert einer anzustrebenden UNO-Reform werden. Gleichzeitig entwickeln sich neue „direktere“ Formen von echter, tiefer Spiritualität. Diese ermöglichen eine Aufweichung trennender Dogmatik und somit auch einen „von innen“ wachsenden Frieden zwischen den Religionen.

Wie könnte sich dies auf eine zu erneuernde UNO auswirken? Welchen Leitwerten und konkreten Prinzipien müsste eine reformierte, wertegesteuerte, menschliche, unbürokratisch starke Eine-Welt-Organisation folgen? – Hier meine Vision:

Eine weiterentwickelte, erneuerte UNO achtet, befolgt und schützt globale **Werte**:

- Die **Goldene Regel** „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“
- Qualitatives ganzheitliches (holistisches) Weltwachstum – statt rein quantitativ/materiell.
- Förderung von **Gemeinschaft** – bei gleichzeitiger Achtung von Vielfalt und Individualität.
- Undogmatische **Spiritualität**, die Liebe und Solidarität (bzw. „compassion“) ermöglicht.

Diese neue UNO folgt klaren Leitlinien und **Prinzipien**:

- Das **Subsidiaritätsprinzip**: Geregelt und gehandelt wird nur dann und dort, wenn etwas nicht besser oder gleich gut auf kleinerer Ebene geregelt oder getan werden kann. D. h. alles, was in den Regionen wie z. B. der Europäischen Gemeinschaft besser oder gleich gut geregelt oder getan werden kann, wird dort geregelt/getan – oder auf Länderebene – oder örtlich – oder in den Familien – oder von den Individuen.

- Mehr **Demokratie**, insbesondere durch eine zweite „Kammer“ neben den schon bestehenden Vertretungen der Mitgliedsländer. Diese zweite Kammer, ein direkt gewähltes Welt-Parlament, sollte aus direkt von den Menschen ihrer Länder gewählten Vertretern bestehen. Aus den kleineren und mittleren Ländern jeweils ein Vertreter/eine Vertreterin. Aus größeren Ländern je 10 Millionen Einwohner eine Vertretung. So würde die Größe des Parlamentes im dreistelligen Bereich bleiben. In undemokratisch regierten Staaten wäre eine derartige, dort neue Direktwahl ein Signal für zukünftige, auch nationale Demokratisierung. Staaten, die solche Direktwahl nicht zulassen, wären dann im UN-Parlament, der zweiten Kammer vorerst nicht vertreten.
- Wesentlich mehr **Mitwirkung** aller Gruppen der Zivilgesellschaft, der Nichtregierungs-Organisationen (NROs), der Wissenschaft, der Weltwirtschaft und der Welt-Religionen (solange es noch keine allgemein angenommene, echte, undogmatische, globale Spiritualität gibt, deren gewählte Vertrauensleute dann an Stelle der dogmatischen Religionen treten).
- Globales, durchsetzbares **Recht** für alle Belange, die nicht – gemäß Subsidiaritätsprinzip – auf kleinerer Ebene zu regeln sind.
- Als Teil des globalen Rechtssystems: ein von **allen** Ländern anerkannter Internationaler Gerichtshof mit Durchsetzungsmacht zur Wahrung und zum Schutz **aller** Menschenrechte (Grundrechte und soziale, wirtschaftliche und kulturelle Menschenrechte) sowie zum Schutz vergleichbarer, guter Lebens-Startchancen für alle Menschen.
- **Transparenz** aller UN-Verfahren, -Ziele, -Pläne und -Strukturen.
- Eine **Frieden** sichernde (und notfalls auch Frieden „schaffende“), stärkere, globale Polizeitruppe.
- Ein reformierter, zeitgemäß zusammengesetzter Sicherheitsrat, sowie ein gestärkter Wirtschafts- und Sozialrat („ECOSOC“) mit verbesserten **Entscheidungsmöglichkeiten**.
- **Eigene** Finanzquellen – z. B. durch Besteuerung insbesondere spekulativer Finanztransaktionen.
- In die UNO **integrierte**, inhaltlich reformierte und **demokratisch kontrollierte** transparente Finanzorganisationen (insbesondere derzeitige Weltbank + IWF) – sowie WTO.
- **Überlappungsfrei** neu gestraffte, transparente UN-Unterorganisationen – getrennt in konzeptionelle und implementierende Strukturen – mit Bewertungskriterien nach Realitätsgehalt und Zielerreichung. Auch alle UN-Unterorganisationen müssten natürlich den obigen Prinzipien Subsidiarität und Mitwirkung der Zivilgesellschaft folgen.

Solch reformierte UNO wäre dann keine autoritäre Weltregierung, sondern eine „**good global governance**“ **praktizierende, transparente, demokratische, unbürokratisch ständig ihre Funktions-Qualität partizipativ entwickelnde, Dialog fördernde Welt-Problemlösungs- und Koordinierungs-Agentur**. Sie könnte Kriege verhindern.

Dies ist bisher zwar „nur“ eine **Vision** – ohne Anspruch auf schnelle Realisierbarkeit und Vollständigkeit. Sie ist dennoch sinnvoll und notwendig als ein „im Prinzip“ realisierbares Wunschkonzept. Ohne derartige Visionen bleiben Reformbemühungen „Reparaturbetriebe“.

Eine vielleicht noch schneller realisierbare Vision hat eine erneut lebendig gewordene **ordnungspolitische Initiative**, der auch ich mich gerne angeschlossen habe:

Globaler „Marshall Plan für globale öko-soziale Marktwirtschaft“

Unsere sozial und ökologisch durch global unkontrollierte Macht fehlgeleitete „EINE Welt in Vielfalt“ erfordert dringend einen Ordnungsrahmen für friedliche, menschenwürdige, gerechte und solidarische Entwicklung, der auch die natürlichen Grundlagen allen Lebens schützt: **öko-soziale Marktwirtschaft**, die Alternative zu neo-liberalem Marktfundamentalismus sowie zu sozialistischer Planwirtschaft. Sie ermöglicht fairen Wettbewerb in freien Märkten, der von global anerkannten Werten wie der „Goldenen Regel“ ethisch begrenzt wird. Da eine freiwillige ethische Regulierung jedoch nicht ausreicht, muss die Einhaltung von Umwelt- und mindestens Kern-ILO-Standards erzwungen sowie Machtkonzentration durch eine in die UNO integrierte Kartellbehörde auch rechtlich wirksam verhindert werden.

Eine transparente, demokratisch und partizipativ erneuerte und auch durch eigene Finanzquellen gestärkte UNO könnte über ihren gestärkten Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) und über eine mit demokratischer UNO eng verbundene wertegesteuerte WTO verantwortlich sein für die Umsetzung eines „**Globalen Marshall Plans**“ – zur transparenten Co-Finanzierung basisnaher sozialer Entwicklung, insbesondere zur direkten selbsthilfeorientierten Armutsminderung im Sinne der Millenniumsziele für 2015, zum Schutz der Natur und zum fairen Ausgleich globaler Ungleichgewichte. Die Finanzmittel hierfür könnten z. B. aus Sonderziehungsrechten des IWF und aus ökologisch sowie wirtschaftlich sinnvoller, „schmerzfrier“ Gebühren-Erhebung auf spekulative Geldflüsse und den Welthandel kommen. Hierfür gibt es seriöse Berechnungen und konkret realisierbare Konzepte, die „nur“ den entsprechenden politischen Willen erfordern.

Dafür lohnt sich Engagement!

Peter Hesse